

uns die benachbarten Provinzen Preußens voraus. Herr Dr. Frenzel ist deshalb mit unermüdlichem Eifer daran gegangen, auch für die Oberlausitz eine möglichst vollständige Bibliographie der vorgeschichtlichen und volkswissenschaftlichen Arbeiten zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß heuer eine sorbisch-wendische Bibliographie von Herrn Dr. Jakwauk erschienen ist. In der nächsten Sitzung am 2. November im „Erbgericht“ zu Kirchschau soll Herr Oberlehrer Wilhelm Baunzen über „Husitenkämpfe“ sprechen.

Heimatkundliche Wanderung zu den Schöpser und Oehlischer Schanzen

Eine heimatkundliche Wanderung unternahm am Sonntag, dem 22. September d. J. die Vereinigung für Heimatkunde Reichenbach O. und Umgebung.

Im Schöpser Gerichtskretscham hielt der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Oberlehrer a. D. Otto Schöne, einen sehr interessanten geschichtlichen Vortrag zunächst über die nördliche Schöpser Schanze. Nach dem Geschichtsforscher Preusker im Jahre 1841 ist dieselbe 450 Schritt unten und 300 Schritt oben auf dem Kranze im Umfange; die Stirn ist nach Norden zu, der Wallring aufs Dorf zu eben und zerstört. Sie ist ungefähr 30 Ellen hoch, einige Spuren scheinen auf einen Doppelwall zu deuten, der hintere nördliche Teil des inneren Raumes (Wallkessel) scheint etwas erhöht. Bei nur flüchtigen Nachgrabungen fanden sich einige Gefäßbruchstücke, sie hat bald einen felsigen Grund und war wohl nur zu Sicherheitszwecken bestimmt. (Nach Schuster 1869, zur Verteidigung.) Der Grundriß zeigt zwei Teiche (südlich), dazwischen ein Feldweg, zwischen Gehöft und Straße befand sich ein Mineralbrunnen, westlich früher eine Schmiede, woran ein Götzenbild befindlich gewesen sei. Alte Leute erinnern sich heute noch an die Wallfahrten zu dem heiligen Duell. Im Jahre 1870 ließ Virchow nach Untersuchung des Landeskronenwalles hier graben, es fanden sich nur spärlich Knochen, Kohle und Scherben. Die Verzierung derselben glich denen von der Landeskrone. Auch die Schanze von Schöps ist eine slawische Siedlung.

Die südliche kleinere Schöpser Schanze ist etwa 80 Schritt von der Straße entfernt und mit Bäumen bewachsen. Sie ist 330 Schritt im Umfang, auf dem Aufwurf 190 Schritt, gegen 15 Ellen hoch, im größten Durchmesser ca. 80 Schritt, im kleinsten 40 Schritt. Zu beiden Schanzen sind natürliche Höhen mit benutzt worden, so berichtet nach dem Geschichtsforscher Preusker. Die beiden Schanzen decken die „Alte Straße“, die „via regia“ (Königsstraße).

Das Dorf Schöps hat seinen Namen vom Flusse. Das Rittergut Schöps, früher auch Schapz genannt, besaßen 1495 die Gebrüder Nikol Hans, Christoph und Leonhard von Uchtritz, welche dasselbe von George von Döbschütz auf Döbschütz erkaufte hatten. Im Jahre 1511 wird Niklas Steinberg, Bürger und Handelsmann in Görlitz, als Erbherr von Schöps genannt. Von 1838 wurde Schöps und Glossen mit Gohwitz vereinigt. Bis 1837 ist Schöps im Besitz der Gersdorf geblieben, dann kam es an die Familie Schmalz. Vor 240 Jahren, am 29. April 1689, wurde in Schöps ein Dieb gehängt und eine Magd mit Strängenschlag bestraft. Die Gebrüder Hans und Gottfried Richter aus Schöps und deren Schwägerin Sabina Urbana hatten Geld (wenige Taler) gestohlen. Sie wurden gefangen nach Glossen gebracht. Hier entkam Gottfried Richter. Das Gerichtsverfahren und die Urteilsvollstreckung der beiden anderen kostete 108 Taler, 14 Groschen, 10 Pfennige. Das Holz zum Galgen (drei starke Bäume) stammte aus Krisha und kostete 3 Taler.

Die Oehlischer Schanze konnte infolge des schlechten Wetters leider nicht in Augenschein genommen werden, doch ließ es sich der Vorsitzende nicht nehmen und gab auch über dieselbe einen kurzen geschichtlichen Rückblick.

Nach dem Geschichtsforscher Preusker 1841 ist diese Schanze 180 Schritt oben im Umfang und 16 bis 30 Ellen schräg gemessen. Durch einen Steinbruch wird mehr und mehr ihre Gestalt verändert, wozu meist ein felsiger Grund benutzt wird. 1881 wurde sie vom Gutsbesitzer Lehmann in Dohlitz abgetragen. Die Schanze war ein fast kreisförmiger Wall mit schmaler Öffnung. Die Bezeichnung war Schwedenschanze (Zufluchtsort). Am 31. Oktober 1925 wurde eine Ausgrabung durch den Baunzener Vorgeschichtsforscher Dr. Frenzel mit unserer Reichenbacher Heimatvereinigung vorgenommen. An der Südseite war der Wallkörper weggerissen und die Kulturschicht trat zutage. Ein Graben von zwei Meter Tiefe wurde im Halbmesser nach dem Innern vorgetrieben. Die Kulturschicht zeigte sich nur sehr dünn und von wenigen Scherben und Holzkohlenresten durchsetzt, unter ihnen mittel-slawische und frühdeutsche (mit gotischem Profil), die im Baunzener Museum ausgestellt worden sind.

Nach diesen interessanten Ausführungen nahm man eine Besichtigung der Schöpser Schanze vor. Trotz eines kleinen Regenschauers ließ man sich nicht abhalten und erklimmte die Schanze, wo ein Mitglied der Vereinigung schon einige Grabungen vorgenommen hatte, leider aber ohne Erfolg. Einige kurze Erklärungen an Ort und Stelle, die der Vorsitzende der Vereinigung schon in seinem Vortrage gestreift hatte, wurden hier selbst von ihm noch ergänzt. Hochbefriedigt über all das Gehörte und Gesehene trat man den Heimweg an. B—L.



Lusatia.

Die Vereinsleitungen werden gebeten, sich folgende Verbands-Veranstaltungen der nächsten Zeit vorzumerken:

- 19. Oktober: **Lausitzer Volksbildungstag** auf der Humboldtbaude Ebersbach. (Veranstaltet von der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin.)
- 9. und 10. November: **Wanderversammlung** der sächsischen und nordböhmischen Gebirgsvereine in Großschönau.
- 30. November oder 7. Dezember: **Herbstvertreter-sitzung** in Löbau.

Ausführliche Einladungen nebst Tagesordnungen erscheinen noch.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen wieder die Fragebogen für den Tätigkeitsbericht vom 1. Oktober 1928 bis 30. Septbr. 1929 ausgesandt werden. Die Berichte möchten im Laufe des Oktober an Martin Köhler, Großschönau, zurückgesandt werden.

Die Verbandsleitung.

Der letzte Einsendungstermin von Beiträgen für die „Oberlausitzer Heimatzeitung“

ist stets der **Montag** der Woche, in welcher die Zeitung erscheint. Wir bitten unsere Mitarbeiter und die Berichterstatter von Vereinsberichten, diesen Tag innezuhalten, da sonst Verzögerungen in der Herstellung unvermeidlich sind.

Das Bezugsgeld für die „Heimatzeitung“

ist stets im Voraus oder zu Beginn eines jeden Vierteljahres zu entrichten.

Die Einzahlungen können an die Geschäftsstelle oder auf Postcheckkonto Amt Leipzig Nr. 275.34 erfolgen.

Geschäftsstelle der OHZ., Reichenau, Sa.